



„Ich will ein Clown sein“ – Lars Reichow in Mainz. Foto: hzb/Schäfer

## Der große Hüsich und das kleine Ich

Lars Reichow gelingt im Mainzer Unterhaus eine wundervolle Reminiszenz an seinen Mentor

Von  
Jan-Geert Wolff

MAINZ „Ich will ein Clown sein“, singt Lars Reichow ein Chanson von Hanns Dieter Hüsch und belebt posthum eine alte Tradition wieder neu: Hüsch gab stets in der Woche vor Weihnachten im Unterhaus ein Konzert, und viele Freunde der beiden Kabarettisten sind mit Erinnerungen und Erwartungen gekommen – wohl keiner ging enttäuscht nach Hause.

Der Abend mit dem Titel „Hüsich & ich“ ist geprägt von großem Respekt wie tiefer Zuneigung, und Reichow kündigt an: „Großer Hüsich und kleines Ich.“ Der Altmeister selbst habe ihn 1982 als 16-Jährigen mit auf seine Hagenbuch-Tournee genommen und auch seine bei-

den letzten Konzerte mit ihm zusammen gestaltet – kein Zweifel: Reichow hat Hüsich viel zu verdanken. Und in seinen Texten und Liedern blitzt zuweilen der Schalk des „schwarzen Schafs vom Niederrhein“ auf.

Aber Lars Reichow kopiert seinen kabarettistischen Mentor nicht – auch an diesem Abend nicht: Der Mainzer interpretiert eine Auswahl von Hüsichs Nummern auf seine eigene Art; was dabei herauskommt, ist eine stilistische Collage, in der die vielseitigen Facetten der beiden Künstler immer wieder aufleuchten. Reichow liest eine von Hüsichs Hagenbuch-Nummern vor und schließt wenig später daran eine eigene an: Hagenbuch zu Ehren – gemeint ist Hüsich – soll

in Mainz ein Denkmal errichtet werden, und Reichow unternimmt einen rasant spöttischen Höhenflug über die Niederungen des Lokalkolorits und baut mit rasierklingenscharfer Aktualität sogar noch den Landesfürsten Beck mit ein.

Doch es gibt auch leise Töne, die nicht auf Teufel komm raus besinnlich sein wollen und es gerade deshalb sind: Zu Beginn lässt er Meener und Määnner über Hüsich, den Bretzenheimer mit Ecken und Kanten reüssieren – und am Schluss dieser Einleitung spricht sich Reichow selbst das Wort: „Ich könnte heulen, dass er nicht mehr da ist.“ Man möchte mit einstimmen.

Hüsichs Erlebnisse 1968 auf der Burg Waldeck, Reichows Geschichte von der tapferen

Sülze kurz vor dem Verfallsdatum, Hüsichs Lied für die „seitlich Weggeknickten“, Reichows Kinderbetrachtung – oft weiß man nicht genau: Ist das jetzt von diesem oder von jenem?

Der Schluss des Programms könnte dann besser nicht gelingen: Statt selbst Hüsichs bekanntes Gute Nacht-Lied (und Reichows Lieblingslied) zu singen, erklingt es vom Band, was jedem im Unterhaus die Möglichkeit gibt, sich noch mal ein Konzert oder eine persönliche Begegnung mit dem Künstler ins Gedächtnis zu rufen, dessen Name in Kleinkunstkreisen immer einen besonderen Klang haben wird.

■ Noch bis 23.12.; Karten unter 06131 / 232121